

B. Streit zwischen Konstantinopel und Athen über die Kirchenprovinzen der „Neuen Länder“

[Anfang Mai 2004 hat der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** Erzbischof **Christodoulos** von Athen wegen der „systematischen Untergrabung“ der Autorität des Ökumenischen Patriarchen, die in der eigenmächtigen Ernennung von drei Bischöfen für Diözesen in Nordgriechenland ohne die offizielle „Approbation“ des Ökumenischen Patriarchen gipfelte, aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen. Hintergrund der kirchlichen Auseinandersetzungen sind die politischen Veränderungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als 1913 die Diözesen der „neuen Territorien“ Griechenlands zwar der formellen Jurisdiktion Konstantinopels, verwaltungsmäßig aber der Kirche von Griechenland zugewiesen wurden.

Mitte Mai händigte die griechische Regierung, den drei genannten Bischöfen ihre Ernennungsurkunden aus. Es zeichnet sich nunmehr die Einberufung eines orthodoxen Konzils (Meizon Synodos) ab, um der Lage Herr zu werden. In der Vergangenheit half ein solches Gremium schon häufig, ähnliche Probleme zu lösen. Die Heilige Synode der Hierarchie der Kirche von Griechenland trat am Freitag, dem 28. Mai 2004, auf Einladung ihres Vorsitzenden, des Erzbischofs von Athen und ganz Griechenland Christodoulos, nach der Feier der Göttlichen Liturgie im Katholikon des Klosters von Petraki zu einer Sondersitzung zusammen und votierte mit überdeutlicher Mehrheit für ein Ende des zehnmonatigen Konfliktes, indem sie ausdrücklich den Patriarchaltomos von 1850 und den Akt von 1928 anerkannte. Ersterer gewährte der Kirche von Griechenland die Autokephalie, letzterer regelte die Jurisdiktion in den 36 Metropolen der Neuen Länder, die weiterhin unter der geistlichen Leitung des Patriarchats verblieben und lediglich in administrativer Hinsicht mit der Kirche Griechenlands verbunden werden sollten. An der Bischofssynode nahmen die drei neugewählten Metropoliten **Anthimos** von Thessaloniki, **Chrysostomos** von Eleftheroupolis und **Pavlos** von Kozani, deren Wahl durch die Athener Synode ohne Zustimmung des Patriarchen zuletzt die Eskalation des Streites eingeleitet hatte, nicht teil. Es fehlten noch sieben weitere Metropoliten. Die Entscheidung fällte die Synode in offener Wahl durch Akklamation. Eingangs brachte eine Reihe von Bischöfen ihren Unmut über die Maßnahmen, die das Patriarchat gegen die Kirche von Griechenland und speziell Erzbischof Christodoulos ergriffen hatte, zum Ausdruck und konstatierte, dass alle Entscheidungen gemeinsam von der Hierarchie der griechischen Kirche und nicht allein vom Erzbischof gefällt worden wären, weshalb sich der Abbruch der Kirchengemeinschaft auch gegen alle und nicht allein den Erzbischof richte. Schließlich aber fanden die Vorschläge von Erzbischof Christodoulos allgemeine Zustimmung. Dieser hatte eingangs klargestellt, dass es „keine Art von Erpressung, Gängelei oder Überwachung der Kirche von Grie-

chenland“ bedeute, wenn man den Tomos von 1850 und den Akt von 1928 annehme, „nichts davon würde auch geduldet“.

Doch habe die Entwicklung überall die Griechen betroffen gemacht, nicht zuletzt auch die griechische Regierung, die sich sehr für eine rasche Einigung eingesetzt hatte, besonders die Erziehungsministerin **Marietta Giannakou**. Sie „machte Patriarch Bartholomaios klar, dass die griechische Regierung das Gesetz voll befolgen und die Wahl und Weihe der drei Bischöfe von Thessaloniki, Eleftheroupolis und Kozani anerkennen werde“. Die Synode beschloss nun zwar nicht, ihre Entscheidung vom 6. November 2003, die dem Patriarchat als Eingriff in seine Rechte erschienen war, zurückzunehmen, stimmte aber dem Vorschlag von Erzbischof Christodoulos zu, der lautete: „Die Heilige Synode der Hierarchie der Kirche von Griechenland erklärt in der Liebe Christi und aus beständigem Sehnen nach der Einheit mit der Großen Kirche Christi ihre Achtung vor und ihren Gehorsam gegenüber dem Patriarchaltomos von 1850 und allen Vorschriften des Patriarchal- und Synodalaktes von 1928“. Der Erzbischof betonte dabei noch ausdrücklich, dass er zwar, „um größeren Schaden zu Ungunsten der Kirche abzuwenden“, diese Resolution der Synode vorschlage, ihr aber die verantwortliche Entscheidung überlasse, „die auf das vorrangige Interesse der Kirche und auf Frieden ausgerichtet sein sollte, die Einheit des Volkes zu bewahren, die Spaltung des Corpus der Hierarchie vermeiden und jede ungewollte Verwirrung abwenden“ solle. Nach anschließender Diskussion stimmten mit einer Ausnahme alle Metropoliten zu. Lediglich Metropolit **Ambrosios** von Kalabryta und Aigion erklärte sich gegen die Übereinkunft, da diese in seiner Sicht „die autokephale Kirche von Griechenland zu einer Diözesansynode erniedrigt“. Auch er würde aber Erzbischof Christodoulos grundsätzlich unterstützen. Metropolit **Theoklitos** von Ioannina pries den Erzbischof für sein Verhalten: „Sie haben heute den Mantel eines wirklichen Kirchenführers angelegt!“ Erzbischof Christodoulos selbst erklärte, nun sei „eine neue Seite in den Beziehungen zwischen der Kirche von Griechenland und dem Ökumenischen Patriarchat aufgeschlagen worden!“

Ein erstes deutliches Zeichen für das Ende des Konfliktes war es, dass am 14. Juni 2004 die drei neugewählten Metropoliten von Thessaloniki, Eleftheroupolis und Kozani vor ihrer Inthronisation (am 18., 19. bzw. 20. Juni) vom Ökumenischen Patriarchen empfangen wurden und – wie es Metropolit Chrysostomos von Eleftheroupolis ausdrückte – „die Liebe erfuhren, mit der der Ökumenische Patriarch die neuen Metropoliten umarmte“. (*Episkepsis* 636 (30.06.2004) 2-11; *KNA-ÖKI* 18 [4.05.2004] 1; 20 [18.05.2004] 3; *Peiraiki Ekklesia* 144 [Dezember 2003] 59; *Herder Korrespondenz* 58 [2004] 324;)

Anargyros Anapliotis, München]